

Die Solothurner Schriftsteller im XVII. Jahrhundert

Autor(en): **Schmidlin, L.R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **6 (1912)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-120063>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Solothurner Schriftsteller im XVII. Jahrhundert.

Von Mgr. L. R. Schmidlin.

III. Philosophie.

Die wenigen philosophischen Schriften solothurnischer Schriftsteller aus dem XVII. Jahrhundert, die wir kennen, sind meist Dissertationen oder Disputationsthesen von Jesuitenschülern, die sich durch öffentliche Verteidigung philosophischer oder theologischer Thesen auszeichneten und dieselben ehrfurchtsvoll und schwungvoll ihren Landesvätern, der Regierung, widmeten.

1. **P. Hieronymus Karpfis**, O. S. B., Benediktiner in Beinwil, Dr. phil., studierte im Jahre 1600 an der Universität Dillingen und starb schon im Jahre 1604. In Dillingen gab er seine Dissertation¹ heraus. Er hinterließ auch ein Manuscript «casus conscientiae» (1598-1600) in 4°. (Dickleibiger Band in der Kantonsbibliothek Solothurn.)

2. **Konrad Keller** von Solothurn, Dr. phil. Geboren in Solothurn 1603, August 25., Sohn des Konrad Keller, gebildet in Solothurn und 3 Jahre in Dillingen bei den Jesuiten. 1628 Priester und Vikar in Önsingen. 1629, Februar 26., Pfarrer daselbst. 1631 Kommissar. 1638 geistesverwirrt und in Solothurn. Resignierte 1645 auf die Pfarrei

¹ «Cosmologia physica, ad publicam disputationem in florente Academia Dilingana die (-) Junii M.D.C. proposita. Praeside Nicolao Lilio, S. Jesu, Philos. Prof. ord. Respondente post confectum Philosophiae curriculum Religioso et erudito juvene F. Hieronymo Karpfis, ex Mon. s. Vincentii in Beinwyl O. S. Benedicti. Dilingae apud Jo. Mayer » (1600). 12 pag. 4°. (Kantonsbibliothek Solothurn.)

Önsingen und starb in Solothurn den 10. Mai 1655. Als Student in Dillingen, « Philosophiae Candidatus et sacrorum Canonum Studiosus », gab er eine Schrift über die Anwendung des Magnetismus¹ heraus, die er in Form von sechszehn Thesen, unter dem Vorsitze des ordentlichen Professors der Philosophie P. Kaspar Wenk an der Universität Dillingen, im Jahre 1626 öffentlich verteidigt hatte. Die Schrift ist « den edlen, hochangesehenen, gestrengen, ruhmvollsten Herren Johannes von Roll (seinem Verwandten) und Johannes Georg Wagner, den Schultheißen, und den versammelten Vätern beider Räte der berühmten Stadt Solothurn, seinen gütigsten Herren », gewidmet. Die Widmung, die sich im Weitern in hochtrabenden Erklärungen und Wünschen ergeht, ist unterzeichnet: « Dilingae a se conscripta quinto calendas Quintiles MDCXXVI. ad Vestrarum Dominationum et patriae obsequia paratissimus Conradus Keller. »

3. **Johannes Altermatt** von Solothurn. Geboren daselbst 1620, Oktober 19, Sohn des Urs Altermatt und der Katharina Schwaller. Gebildet in Solothurn, am Gymnasium in Konstanz und im Kollegium Borromäum in Mailand. 1645 Priester. 1645, August 9, Pfarrer in Laupersdorf. 1646, Juni 27, Pfarrer in Wolfwil. Gestorben 1650, März 25, begraben zu Solothurn. — Als Student der Philosophie in Konstanz verteidigte er den 27. September 1641 unter dem Vorsitze des Jesuitenpatres Johann Haslacher merkwürdige Thesen über das logische Alphabet², veröffentlichte sie und dedizierte sie dem solothurnischen Schultheißen Johannes von Roll und seinen Söhnen. In der Widmung erklärt er, er steige unter dem Schutze des Hauptes der berühmten und großmächtigen Republik Solothurn in die Arena hinab, « geführt von jener edlen Hand, die mit vorzüglicher Tapferkeit bewaffnete Schlachtreihen niedergeworfen hat » und schließt mit den Worten: « Litteras denique quas cum perdidicero enunciandis praedicandisque

¹ « Notae unguenti magnetici et ejusdem actionis. Quas in celebri et catholica universitate Dilingana, Praeside Gaspare Wenkh S. J. philosophiae professore ordinario publicabit ornatissimus et doctissimus Conradus Keller, Solodorensis, Helvetius, Philosophiae Candidatus et S. S. Canonum Studiosus. Anno Christiano M.DC.XXVI., quinto calendas Quintiles. Dilingae formis academicis apud Jacobum Sermodi. » 93 pag.

² « A.E.J.O. hoc est alphabetum logicum, quo quadruplex enuntiatio disputatur in celebri gymnasio Constantiensi. Praeside Joanne Haslacher S. J. Respondente Joanne Altermatt Solodorano Helvetico Logices studioso. Die 27. Septembris. Constantiae in Typographia Episcopali apud Joannem Geng. Anno M.DC.XLI. » 20 pag. 4^o.

Tuis Tuarumque laudibus adhibebo, nunc autem in votum cogo, quo Te Tuosque Patriae honori et utilitati longaevos voveo. Constantiae Exaltate Crucis festo die MDCXLI. Illustrissimis et Praenobilibus Dominationibus Vestris Observantissimus Joannes Altermatt. »

4. **Urs Grolimund** von Mümliswil. Geboren 16.. auf dem Paßwang. Studierte in Dillingen 1645, Baccalaureus der Philosophie. C. 1650 Priester. 1670 in Wien. 1672 in Solothurn. Später wieder außer dem Kanton Solothurn. Erwidmete seine im März 1645 in Dillingen unter dem Vorsitze des Jesuitenpaters Christophorus Hunold öffentlich verteidigten « *Acroamata physica* »¹ in schmeichelhaften und devotesten Ausdrücken Schultheiß und Räten in Solothurn.²

P. Maurus von Roll, O. S. B., Benediktiner in Einsiedeln, geboren in Solothurn 1694, 5. September, getauft den 6. September auf den Namen Joseph Leonz, das vierte von dreizehn Kindern des nachmaligen Schultheißen Friedrich von Roll († 1723) und der Cleopha Sury von Büssy, war ein Neffe (Bruderssohn) des erwähnten Abtes Maurus in Einsiedeln (1653–1714) und der Bruder des ebenfalls genannten P. Joseph von Roll in dort. 1710 Novize in Einsiedeln. 1711, März 19, seine Profeß. 1716 Priester und Professor der Philosophie und Theologie. 1722 Propst zu St. Gerold in Vorarlberg. 1739 Propst in Bellenz. 1753 wieder Propst zu St. Gerold. Gestorben daselbst 1763, Mai 28. Er war ebenso gebildet und bewandert in den Wissenschaften, ebenso hervorragend durch sittlichen Charakter, wie sein Bruder P. Joseph. Er sprach wie dieser, mehrere Sprachen; man rühmte die außerordentliche Kraft und Frische seines Gedächtnisses.³ Er gab 1718 seine « *Theses ex universa Philosophia* » heraus, verfaßte auf den 23. September 1721 ein allegorisches Festspiel, die « *via illuminativa* »⁴ und ein den

¹ « *Acroamata physica exotericis medicis permixta, quae in catholica et celebri universitate Dilingana Praeside Christophoro Haunoldo S. J. Philosophiae Professore ordinario sustinebit Ursus Grolimund Mümlisweilensis Helvetus, Philos. Baccalaureus, Methaph. SS. Canon. et Justit. civil. Studiosus. Mense Martio anno M.DC.XLV. Dilingae formulis academicis.* » 101 pag. 16^o.

² « *Perillustribus, nobilissimis, strenuissimis, clarissimis viris ac Dominis Dominis Praetoribus reliquisque inclytae et potentis Reipublicae Solodorensis primi ordinis Senatoribus (Alträten), Patriae patribus, Dominis ac Patronis suis omni observantia colendissimis has philosophicas assertiones DD. c. q. obsequentissimus cliens Vrsus Grolimund.* »

³ *J. Tschudi*, Chron., pag. 198.

⁴ « *Geschichtsfreund* » XVII, 115.

15. August 1723 im Kloster aufgeführtes Spiel : « Menschen jeden Alters und Standes müssen, wie Christus und Maria, auf dem Kreuzweg zum Himmel gelangen. »¹

P. Rupert von Roll, O. S. B., Benediktiner in Einsiedeln, von Solothurn, geboren den 31. Januar 1650 und getauft den ersten Februar 1650 auf den Namen Johannes Franziskus, war das fünfte von sieben Kindern des Obersten und Ritters Ludwig von Roll zu Emmenholz (1605–1652) und der Maria Clara Wallier von St. Aubin (St. Albin), welche die Stiftung zu Kreuzen bei Solothurn mehrten und die größten Wohltäter des Visitantinerinnenklosters zu Solothurn und des Kapuzinerklosters zu Dornach waren. 1667 war er schon im Kloster Einsiedeln. 1668 seine Profeß. Abt Placidus Reimann bewilligte dem Kleriker Rupert, ein Testament zu errichten, dem Gotteshaus 3000-4000 Gl. zu vermachen und das Übrige nach Belieben zu bestimmen. Rupert machte sein Testament den 17. Mai 1667, das die Mutter den 19. Mai billigte. Dem Kloster stipulierte sie nach Übereinkunft als Auskaufsumme 4000 Gulden, und das Kloster verzichtete den 21. Mai 1667 auf alle weiteren Ansprüche. P. Rupert starb als Statthalter seines Bruders Johannes, des Malteserritters, in Hohenrain 1693, Er war stets bestrebt, die Traditionen seines erlauchten Hauses für wissenschaftliche Bildung und christlichen Lebenswandel an sich selbst aufrecht zu erhalten. Wir besitzen von ihm nur eine gedruckte philosophische Schrift : « Controversiae aristotelico-thomistae ex universa Philosophia selecta. Defenderunt Schindler et Rup. a Roll Solodorenses. » Einsiedeln 1670. 12^o.

P. Beda Schwaller von Solothurn, O. S. B., Benediktiner in Einsiedeln. Geboren in Solothurn 1650, Februar 21, getauft Johann Joseph. Sohn des Hauptmanns Johann Schwaller und der Margaretha Tscharandi. 1665 Benediktiner-Novize in Einsiedeln. 1666, April 25, seine Profeß. Professor der Philosophie in Bellinzona und Einsiedeln. Propst in Fahr. 1679–1691 Präses der Rosenkranzbruderschaft. Er starb 1691, Februar 18. Als Seelenführer, wissenschaftlich hochgebildeter, frommer Mann und als großer Redner in seiner Zeit hochgepriesen. « Er war einer der größten Redner seiner Zeit und ein ausgezeichnete Seelen-

¹ « Geschichtsfreund » XVII, 116.

hirte », sagt die Einsiedler Chronik. ¹ Er schrieb gedruckte und ungedruckte größere Abhandlungen philosophischen und theologischen Inhalts, verfaßte auch geistliche Festspiele auf das Fest der Himmelfahrt Mariens, das Rosenkranzfest und auf das Fest der Engelweihe, 1679–1690. ²

P. Thaddäus Schwaller, O. S. B., Benediktiner in Einsiedeln, von Solothurn. Geboren daselbst 1662, April 28, getauft auf den Namen

¹ « Chronique d'Einsidlen ou Histoire de l'abbaye princière, de la sainte chapelle et du pèlerinage de Notre-Dame des Hermites, avec un récit des principaux miracles dédiée à madame Louise de France. Par un religieux capitulaire (P. Marianus Herzog von Beromünster) à Einsidlen. » Einsiedeln 1787, I. Bd., pag. 265. Dieser Band hat 304 Seiten, der II. Band 258 Seiten in 8°. Vergl. auch über Schwaller das im Stiftsarchiv Einsiedeln sich befindende Manuscript des P. Moriz Symian, betitelt: « Monumenta quaedam Monasterii Einsidlensis, G. B. 4. 1691 », auf welche obige Einsiedler-Chronik sich stützt.

² Gedruckte Werke in der Stiftsbibliothek Einsiedeln:

a) « *Primitiae laboris philosophici*, quas ad primitias calicis P. Bedae Schvval-ler (sic) illustrissimi ac exempti monasterii Einsidlensis ordinis S. P. Benedicti professi, primitiantis et ibidem philosophiae professoris ordinarii publicae ventilationi proponunt R. Religiosi ac perdocti philosophiae studiosi F. Anselmus Roth a Schreckenstein professus Campidonensis et Ambrosius Büntener professus Einsidlensis. Die 2. Maji anno 1673. Typis Einsidlensibus, per Jos. Reymann. » Mit einem Kupfer. 196 Seiten. 8°.

b) « *Fructus laboris philosophici*, quos praeside admodum reverendo Religioso doctissimoque domino P. Beda Schvval-ler sacerdote professo celeberrimi monasterii Einsidlensis ibidemque philosophiae professore ordinario collegit gustandosque proponit reverendus Religiosus ac perdoctus F. Placidus Kleinhans, professus ad S. Magnum in Fiessen (Füßen). Ad diem 4. Junii anno 1674. Typ. Einsidl. Per Jos. Reymann. » 97 Seiten. 8°.

c) « *Zona triplex triplicis philosophiae*, in qua nobiliores difficultates ex universa philosophia in publica belli scholastico-thomistici palestra ventilandae proponuntur praeside R. P. Beda Schwaller, professo Einsidlensi et philosophiae in Bellinzonensi-Benedictino Gymnasio professore, defendentibus bina vice ejusdem Gymnasii philosophiae studiosis R. D. Antonio Lavizario, D. Carolo Philippo Abe, D. Joanne Proncino, D. Josepho Ghigherio, D. Joanne Melchiorre Lussi, D. Victore Philippo Lussi. Ad annum Domini 1678, die 8. Sept. Typis Einsidlensibus. Per Jos. Reymann. » 3 Bändchen. 171, 96 und 134 Seiten 8°.

d) « *Cella Meinradi*. Dissertationes theologicae. » Einsidl. 1681. 333 Seiten. 8° (v. Haller, Biblioth. III, 1210).

e) « *Paradoxa thomistico-theologica*, id est selectiores difficultates ac rariores sententiae ex universa theologia singulari studio concinatae, quibus Thomistae ab extraneis potissimum discernuntur. Quas praeside P. Beda Schvval-ler, SS. theologiae in principali monasterio Einsidlensi professore ordinario propugnabunt R. R. et doctissimi P. Magnus Haann, F. Chrysostomus Stadler, F. Anselmus

Johannes Anton, Sohn des Hauptmanns Johann Schwaller und der Margaretha Tscharandi. 1679 Novize in Einsiedeln. 1680, Oktober 13, seine Profeß. 1686 Priester und Professor der Philosophie und Theologie im Kloster. Propst in Bellinzona. 170. Propst in Fahr. Dekan des Stiftes Einsiedeln. Als Vorsteher der Klosterschulen besorgte er lange Zeit das Erziehungs- und Schulwesen in Einsiedeln ; er war der Bildner der jüngern Religiösen zum klösterlichen Leben und ihr Lehrer in der Philosophie und Theologie. Ausgerüstet mit großen Kenntnissen und einem guten Herzen wirkte er überall mit großem Eifer und gutem Erfolge. ¹ Er starb den 8. Dezember 1721 und hinterließ einige wertvolle theologische Schriften und ein interessantes Manuscript über den Vilmergerkrieg von 1712. ²

P. Gervasius Brunk, O. S. Fr. Cap., stammte aus Breisach, war Dr. der Philosophie und Jurisprudenz, trat in den Kapuzinerorden, war

Schliniger, F. Sebastian Reding. Mense Septembri, die 16. Typ. monasterii Einsidl. Per Josephum Ochsner, anno salutis 1688. » 181 Seiten. 8°.

Ungedruckte Werke im Stiftsarchiv Einsiedeln :

a) Cursus philosophici. Tom. I und II. Diktat.

b) De eucharistia tractatus. Fol.

c) Eine Komödie, die 1677, 28. Februar, in Einsiedeln aufgeführt wurde, betitelt : « Hinderführ ». (Erwähnt im Diarium des P. Dietrich).

d) Die Festspiele.

¹ Vergl. *J. Tchudi*, Chronik, pag. 169.

² « Kurtzer Begriff von der Andacht zu dem hochwürdigen Hertzten Jesu unseres Welt-Heylandes. Begreifend die Antrib und Übungen dieser Andacht mit einem kleinen Officio, Litaney und andern gebetten zu Verehrung deß hochwürdigsten Hertzens Jesu, sambt einem Zusatz, wie man nutzlich das hochwürdigste Altars Sacrament könne besuchen, die H. Meß anhören, und disses höchste Gut empfangen, auß dem Französischen in das Teutsch versetzt durch R. P. Thadeum Schwvaller Capitularen deß Fürstl. Gottshauß Einsidlen. Mit Bewilligung der Obern. Getruckt zu Einsidlen. Durch Heinrich Ebersbach 1695. » 330 Seiten, 12°. Die neue Auflage mit Zusätzen vom Jahre 1700 enthält 413 Seiten. Das Buch wird erwähnt in « De rationibus Festorum Sacratissimi Cordis Jesu et Purissimi Cordis Mariae auctore Nicolao Nilles, S. J., Oeniponte 1875 », pag. 1055–1056.

Manuscripte Schwallers :

a) Ein *Tagebuch*, geschrieben in Fahr 1712, über den Toggenburger oder zweiten Vilmergerkrieg, das manches Interessante enthält und sich betitelt : » Diarium über die Begebenheiten von Anfang des Auszugs der Herren von Zürich und Bern, meistens in betreff des Gottshauses Fahr, anno 1712, gehalten von P. Thaddäus Schwaller, damaligen Probstes alldort, vom 10. April — 18. August. » 4°. c. 200 S. Gebunden, im Stiftsarchiv Einsiedeln.

b) Tractus de votis. Folioband, N° 805, in der Stiftsbibl. Einsiedeln, pag. 124–171.

c) Tractatus theologiae moralis. Folioband, N° 806, ebendas., 122 Seiten.

d) Tractatus de virtutibus. Quartband, N° 831. 476 und 177 Seiten.

Prediger und Lektor in Freiburg und Solothurn, gab im Jahre 1687 zu Solothurn ein dreibändiges Handbuch der Philosophie¹ und in den Jahren 1689–93 ein sechsbändiges Lehrbuch der Theologie² heraus, bekleidete 1700, 1705, 1711 das Amt eines Provinzials der damaligen vereinigten helvetisch-schwäbisch-elsässischen Kapuzinerprovinz. Generaldefinitor und Visitator der belgisch-flandrischen Provinz. Generalvisitator. Ausgezeichneter Prediger. Gestorben im Kloster zu Luzern 1717, September 29.

IV. Poesie.

1. Epos und Lyrik.

Das XVII. Jahrhundert weist nicht viele solothurnische Poeten auf. Die Volkspoesie tritt zurück; es beginnt die gelehrte lateinische Dichtung für Gebildete, und für das Volk macht sich das religiöse Lehrgedicht geltend.

Johannes Barzäus (Bärtschi) von Sursee.

Ein Heros klassischer lateinischer Dichtkunst, ein Sprachgenie, einzig in seiner Zeit und Muster für alle Zeiten, erstand dem Kanton Solothurn in Johannes Barzäus, der, ein zweiter Virgil, seinen Dichtungen antiken phantasiereichen Schmuck, die farbenreichen Töne und die Eleganz einer glänzenden klassischen Formvollendung verlieh, eine glühende Vaterlandsliebe einhauchte, um in der schweizerischen Jugend den Geist der Ahnen, der Tugend und Tatkraft zu wecken.

¹ «Cursus philosophicus brevi et clara methodo in tres tomulos distributus. Auctore P. F. Gervasio Brisacensi, Ordinis Fratrum Minorum Capucinatorum provinciae Helveticae. Cum privilegio Sac. Caesar. Majestat. et Superiorum permissu. Solodori typis et impensis Petri Josephi Bernard 1687.» 8°. Edit. nova 1697.

Tomulus primus complectens: Logicam. 360 pag. Tomulus secundus complectens: octo libros physicorum seu Physicam universalem. 364 pag. Tomulus tertius complectens: Physicam particularem et Methaphysicam. 472 pag.

² «Cursus theologicus brevi et clara methodo in tres partes et sex tomulos distributus. In quo omnes materiae theologiae tam speculativae quam practicae: Imo et controversisticae cum varietate sententiarum continentur, Auctore P. F. Gervasio Brisacensi, Ord. Fratrum Minorum Capucinatorum provinciae Helveticae. Cum privilegio etc. Solodori ... Bernard 1689–93:

Tomulus primus: De Deo etc. 444 pag.

» secundus: De angelis, incarnat. et gratia. 510 pag.

» tertius: De actibus humanis, de peccatis et de legibus. 536 pag.

» quartus: De virtutibus theologicis, de justitia et jure etc. 688 pag.

» quintus: complectens materias sacramentales. 480 pag.

» sextus: De poenitentia et indulgentiis, de matrimonio et de censuris. 716 pag.

Sein Vater, Johannes Sebastian, genannt Bargtius, Bärgetschi, in Nyon geboren, wurde in Willisau auferzogen. Wahrscheinlich nahm die Familie ihren Wohnsitz im Kanton Luzern, weil sie bei der Eroberung und Protestantisierung des Waadtlandes durch Bern (1536) heimatlos geworden und ihren katholischen Glauben nicht verlieren wollte. Jean Bastien war 1581 « Ludimagister » im Cisterzienserkloster in St. Urban ¹, wurde den 22. Juni 1592 von den Chorherren des St. Ursusstiftes in Solothurn zum Provisor, d. h. zum Oberlateinlehrer der Stiftsschule erwählt, aber wegen Unfleiß den 4. April 1595 entlassen, erhielt aber von der Regierung am 19. Juli ein gutes Leumundszeugnis mit auf die Reise. Seither erfahren wir nichts mehr von ihm. Er verfaßte lateinische Gedichte und unterschrieb sich « Bargtius ». ²

Sein Sohn, unser Dichter Johannes Barzäus, wurde unbekanntem Datums (1592 ?) in Sursee geboren ; denn er nennt sich selbst in einer Schrift, wie wir sehen werden, « Surseensis ». Er studierte 1623–25 an der Universität Dillingen, das er schwäbisches Athen nannte, Philosophie, erlangte dort 1625 den Grad eines « Magister artium liberalium et philosophiae » und legte eine Sammlung deutscher Sprichwörter an. Den 1. August 1625 ernannte ihn das St. Ursusstift in Solothurn zum Provisor und übertrug ihm die gleiche Stelle, die sein Vater innegehabt hatte. Alle Jahre führte er mit seinen Schülern ein lateinisches Drama (« Dialogus ») auf ; er war ein vorzüglicher Schulmeister. Er strebte nach Höherem, nahm 1627 Urlaub, studierte Theologie an der Universität zu Freiburg im Breisgau. Dort verfaßte er 1628 das erste, 286 Hexameter enthaltende lateinische Gedicht auf die Vermählung des Junkers, Altrats, Bau- und Schulherrn Hans Jakob vom Staal, des spätern Schultheißen († 1657, Sohn des berühmten Venners Johann Jakob v. Staal, † 1615), mit Helene Schenk von Castell ³. 1628 wurde Barzäus Priester ; er

¹ In einem ihm gehörigen Bande Virgil steht geschrieben : « Joannes Sebastianus, alias Bargtius, Novioduno in Bernatum ditione oriundus, alumnus Willysowiensis, me Basileae comparavit aureo coronato anno Domini 1581 Simonis et Judae, ludimagister tunc temporis apud St. Urbanum in Bonwald. » Soloth. Wochenblatt. 1821, S. 154.

² Ein Distichon über sich selbst siehe *J. Amiet*, Die Gründungssage der Schwesterstädte Solothurn, Zürich und Trier, S. 69, Anm.

³ Titel des Gedichts : » Epithalamium sive applausus generalis, quem in nuptias praenobilis strenui prudentissimi viri Domini Joannis Jacobi a Staal, inclytae Solodorensis Reipublicae Senatoris Aedilis Scholiarchae. . . et nobilissimae generis virtutumque splendore spectatissimae neonymphae Helenae Schenkhin a Castell in observantiae pignus debiti Tesseram L. M. D. D. Joannes Barzaeus.

feierte den 21. Mai desselben Jahres seine Primiz in der St. Ursuskirche zu Solothurn. Die zu derselben eingeladene Regierung gab ihm die gebräuchliche « Verehrung », verbot aber inskünftig den Primizianten, bei 100 Kronen Buße, weltliche Primizeltern zu nehmen. Sie können dies tun, insofern sie zuvor die Buße erlegen.¹

Am 3. Juli 1628 erhielt Barzäus die Seelsorge über die abgelegene Pfarrei Bärschwil. In der Hoffnung, seine Talente in der Nähe Solothurns besser verwerten zu können, hielt er um die 1628 neuerrichtete Pfarrei St. Nikolaus an. Die Regierung, welcher die Pfarrwahl zustand, wählte ihn den 9. März 1629 zum ersten Pfarrer von St. Nikolaus, unter der Bedingung, « daß er sich vom Propst und Kapitel (des St. Ursusstifts) nicht verbinden lasse, sondern dem, was meine gnädigen Herren ihn heißen, gehorsamlich nachkomme. »² Wir kennen die Gründe nicht, warum er schon im Oktober 1630 als Pfarrer nach Luthern (Luzern) zog. Solothurn aber vergaß seinen ehemaligen Provisor nicht. Das Stift machte alle Anstrengungen, den ausgezeichneten Lehrer wieder zu gewinnen und empfahl ihn als « vorzüglich tauglich » der Regierung.³ Stift und Regierung versprachen ihm 30. Juni 1634 nach fünf- bis siebenjährigem Schuldienste das erste erledigte Kanonikat, « da er sich solcher Gestalt befließen werde, die Jugend wohl zu erziehen. »⁴ Fünf Jahre war er wieder Lateinlehrer und Ludimoderator an der Stiftsschule. Den 17. Juni 1639 erhielt er eine erledigte Chorherrenstelle am Stifte Schönenwerd, das vom Rate « einen arbeitsamen, mit Verstand und Discretion brauchbaren Mann » erbeten hatte. Das Solothurner Stiftsprotokoll vom 20. Juni 1639 verdankt seinen « Schuldienst und wünscht ihm Glück und Heil. » Die Regierung ernannte ihn 8. Juli zum Bauherrn des Stiftes Schönenwerd, « weil », wie sie sagt, « zu diesem Amte wo möglich qualifizierte Personen zu elegieren sind. »⁵ Er war auch Sekretär und Kustos des Stiftes.

Seine Mussezeit widmete er dem Studium und der Dichtkunst. Er

¹ Surseensis Helvetius, L. L. A. A. et Philos. Magister, Gymnasii Solodorensis Collega. » Bruntrutini apud. Wilhelmum Darbellay (1628). Folio. Stadtbibliothek Solothurn. In sinniger Weise ließ Barzäus das « Castell » oder « Castrum » hochleben, das mit einem solchen « Stabulum » oder Stall (die vom Staal hießen früher « vom Stall ») sich verbindet.

² Soloth. Ratsprot. v. 10. Mai 1628.

³ Soloth. Ratsprot. v. 9. März 1629.

⁴ Stiftsprot. v. 26. Juni 1634.

⁵ Ratsprot. v. 30. Juni 1634.

⁶ Ratsprot. v. 8. Juli 1639.

exzerpierte gelehrte Werke, versah diese Auszüge mit humorvollen leoninischen Distichen und trug sie in einen Sammelband¹ (1645 vollendet) zusammen. Er war eine Frohnatur, sprudelte im Freundeskreise von Witz und Humor, liebte die Natur, den Wein und den Gesang, und wenn er schrieb und die herrliche Gotteswelt, den Lenz und seinen Erlinsbacher « Falerner » besang, griff die Linke nach dem Becher, wie er selbst bekennt :

« Otia dum vito, grandi me foenore dito,
Dextera nam scribit, quando sinistra bibit. »

Niemals aber lieh er seine reiche Phantasie und Sprachgewandtheit profan erotischen Dichterergüssen, die ihm den Vers entlocken :

« Nugae nugarum ! Rerum nil poscimus harum ! »
« Possen der Possen ! *Die* Dinge, sie lassen mich unverdrossen ! »

Er besaß einen hohen sittlichen Ernst, ein tief frommes Gemüt, von welchem seine deutsche Übersetzung und poetische, klassische lateinische Paraphrasierung des lieblichen Hymnus « *Omni die dic Mariae mea laudes anima* » vom hl. Casimir, Polenkönig (1458–1484)², sprechendes Zeugnis ablegt. J. Amiet³ beschreibt und wertet diese Schrift mit den schwungvollen Worten : « An die einzelnen der dreißig Strophen knüpft er zuerst eine deutsche Übersetzung in gleichem Versmaße, dann gereimte lateinische Jamben, dann Distichen, Hendekasyllaben, und die verschiedenen Versfüße, die Horaz gebrauchte. Jeder Strophe ist auch ein Scazon beigefügt in Martials so lieblich hinkendem Versmaße. Endlich ist der Gedankenreichtum des Hymnus in ein von Phantasiestrotzendes Carmen umgewandelt, in welchem sich Barzäus auf dem höchsten antiken Kothurne des Hexameters bewegt und die Geister des Altertums, der heidnischen und jüdischen Welt,

¹ Titel desselben : « *Loci communes sive Adversaria latino-germanica antiquitatum, sententiarum, apophlegmatum factorumque quorumdam memorabilium. Cum annotationibus praecipuarum mundi regionibus et Europae urbium, quae e variis authoribus, codicibus et fragmentis subsecivis horis excerpsit, collegit et paginis hisce inscripsit Joannes Barzäus A. A. L. L. et Philosophiae magister, Canonicus Werdensis.* » Manuscript in der Stadtbibliothek Solothurn. 804 S. 4^o.

² « *Hymnus B. V. Mariae, quem a Regio Polonor. principe Sancto Casimiro eleganti prosa compositum, versibus latino-germanicis conscripsit J. Barzaeus. Lucernae, apud David Hautt, 1648.* » 12^o. « *Omni die dic Mariae mea laudes anima. Hymnus metricè redditus a Joanne Barzaeo, Canonico Werdensi. Edit. auctior. Lucernae, apud David Hautt, 1651.* » 12^o.

³ Am a. O. 72.

mit einander heraufbeschwört. Apollo, Minerva, Musen und Nymphen, Seraphien und Cyclopen, Styx, Tartarus und Acheron, Ganymed und Herkules, Bacchus und Ariadne, Circe und Ithacus, Cerberus und Charon wimmeln bunt durcheinander in poetischem Tanze. Durch dieses mythische Chaos windet sich der Dichter leicht und graziös durch, um sich im Lobe Marias, der Gottesmutter, der Sonne der Düfte (*Sol odorum*) recht nach Herzenslust zu ergehen. *Solodorum*, Solothurns zu Ehren, nennt er Maria Sol odorum. Barzäus liebte dergleichen Wortspiele. » Die Schrift (Ausgabe 1648) ist (17. Mai) dem solothurnischen Schultheißen Mauriz Wagner, seinem intimsten Freunde, und dem Rate gewidmet, der sie den 22. Mai in einem schmeichelhaften Antwortschreiben verdankte. Die zweite Ausgabe von 1651 dedizierte Barzäus dem Stiftspropste Dr. Joh. Aichmiller. ¹

Eidgenössisches Aufsehen erregten seine in Virgil'scher Manier während 8 Jahren in Schönenwerd gedichteten 1657 und 1658 herausgegebenen Briefe schweizerischer Helden. ² Darin werden Rudolph von Habsburg, alle wichtigen Personen, Kriege und Ereignisse bis zum Ende des XV. Jahrhunderts besungen, welche auf die Geschicke der Eidgenossenschaft nächst Gott bestimmend eingewirkt haben. « Diese Episteln », schreibt J. Amiet, « in der glühendsten Sprache des alten Rom teils in Distichen, teils in Hexametern geschrieben, sind eigentliche Kunststücke der Versifikation. Aus dem Ganzen atmet die glühendste Vaterlandsliebe und bedeutende Belesenheit in den Klassikern des Altertums. Barzäus weihte das Werk in einem Dedikationsschreiben vom 10. Mai 1656 den Regierungen der dreizehn Kantone schweizerischer Eidgenossenschaft und erntete Ruhm und Anerkennung, wie seit Glareon keinem Dichter zuteil ward. » ³ Er wurde als der beste lateinische und auch als begeisterter patriotischer Dichter ausgezeichnet. Der humanistisch hochgebildete Mann starb den 6. Juli 1660. Eine Abordnung der Regierung erwies ihm die letzte Ehre. ⁴

¹ Ratsprot. v. 22. Mai 1648. Soloth. Wochenbl. 1821, S. 166.

² Joannis Barzaei Heroum Helvetiorum epistolae. Lucernae, ap. David Hault, 1657. 8°. Edit. II. Friburgi Helvet. ap. David Irrbisch 1658. 8°.

³ Am a. O. S. 73.

⁴ Vergl. Soloth. Wochenbl. 1821, S. 153–169. J. Amiet, Die Gründungssage der Schwesterstädte Solothurn, Zürich und Trier. Solothurn, Burkard und Fröhlicher, 1873. S. 65–73. F. Fiala, Geschichte der Schule von Solothurn, II, 14. Solothurn, J. Gassmann, 1875–81. V Hefte. Joh. Häfliger in den « Monatrosen », Jahrg. 1868. L. R. Schmidlin, Die Kirchensätze des Kantons Solothurn, II, 271 und 272. Solothurn, Union, 1908. Joh. Mösch, Die solothurnische Volksschule vor 1830. I. Bändchen, S. 33, 100, 101, 130.

Michael Furer von Sursee war der Nefte oder Schwestersohn und Schüler des berühmten vaterländischen und Latein-Dichters und Magisters Johann Barzäus. Er wurde 1651 Priester, 26. Juni gleichen Jahres Kaplan des St. Stephansaltars zu St. Ursen in Solothurn und zugleich Leutpriester in Zuchwil, 30. Juni 1653 Leutpriester in Biberist, 1655 Succentor am St. Ursenstifte in Solothurn, 1678 Kantor, 1687 Chorherr. Er starb den 16. Januar 1695. Furer war ein gewandter Lateindichter, wie der Hendekasyllabus (Gedicht mit elffüßigen Versen) beweist, den er seinem Onkel (avunculo suo) Barzäus in der ersten (Luzerner-) Ausgabe von dessen Episteln helvetischer Helden 1657 als einleitendes poetisches Vorwort gedichtet hat. Auch in der Schrift des Barzäus über den Hymnus Casimirs (omni die dic Mariae...) finden sich im Manuscripte mit zierlicher Handschrift geschriebene Anagramme Furers, die der Oheim dem Werke vorandrucken ließ.

Johann Theobald Hartmann. Geboren in Solothurn 1636, Mai 9. Sohn des Kaspar Hartmann und der Maria Ziegeli. 1659 Priester, 1663 Kaplan am St. Ursusstift in Solothurn. 1669 Cantor. 1680 Chorherr. Stiftete 1689, Oktober 21, die Kaplanei Allerheiligen bei Grenchen ¹, 1703, Juni 25, die Kaplanei St. Mauritius am St. Ursusstifte ², 1717, laut Testament, mit 40,000 Pfund die Pfarrei Luterbach und machte noch viele andere Vergabungen. ³ Starb 1717, Dezember 9, als Senior des Stifts. Verfasser eines Liedes. ⁴

P. Dominikus Ginck, O. S. B., den wir unter den solothurnischen Historikern bereits erwähnt haben, hat uns zwei liebliche Wallfahrtslieder hinterlassen. Das eine ⁵ preist den Ursprung und das gnadenreiche Wachstum des Wallfahrtsortes Mariastein, beginnt mit den

¹ J. Amiet, Das St. Ursusstift, S. 77.

² Ebend. 284.

³ L. R. Schmidlin, Geschichte des Amtebezirkes Kriegstetten, S. 237 ff.

⁴ » Der weinende David oder Klag-Lied Eines büssenden Sünders. Gezogen auß dem 150. Psalm Davids Miserere mei Deus. Mit gleichlautender Melodie angestimmt. Gedruckt zu Einsidlen, durch Johann Heinrich Ebersbach 1708. » 46 Seiten.

⁵ « Ein Newes Lied von dem Ursprung, Zunemmung vnnd etlichen auß den fürnembsten Wunderzeichen deß Gnaden-reichen Orths Unser Lieben Frawen im Stein. In seiner eygen Melodey zu singen : Sonsten auch wie man die Dormacht Schlacht : Item « Ein Jungfrau zart von Edler art » etc. singen thut. Getruckt im Jahr 1655. « Ohne Angabe des Druckortes. 8 Blätter in 8°. 61 fünfzeilige Strophen. Neue Auflage, « gedruckt in Solothurn bey Peter Joseph Bernhardt 1691 ».

Worten : « Vil Berg und Thal im Schweitzerland », verherrlicht Maria als Edelstein und erzählt die Wunder, die sich an den Gnadenort Mariastein knüpfen. Das andere, beginnend : « Von Tugend kommt des Adels Stamm », besingt den Kranz der zwölf Sterne um das Haupt der Jungfrau Maria, nennt sie den « Glückstern » die schützende « Ceder », vergleicht das Glück mit der Rose, mit der Nachtigall etc. Das Lied, 1680 gedruckt, hat 13 vierzeilige Strophen. Beide Lieder, volkstümlich geschrieben, finden sich im « Lapis probatus Gincks »¹.

P. Leo Wegbecher, O. S. B., Benediktiner in Mariastein. Geboren in Blodelsheim (Elsaß) 1682, Oktober 27. Profeß 1699, Dezember 8. Priester 1705, September 29. Starb 1755, Oktober 1. Von ihm besitzen wir noch drei in Gincks « Lapis probatus » 1693 abgedruckte Lieder zum Lobe der Gottesmutter Maria. Das erste Lied² hebt an : « *Hoch und theur die Welt thut schätzen — All ihr kostbahrs Edelg'stein* » und vergleicht, in vierzehn achtzeiligen Strophen von vierfüßigen Trochäen, unsere liebe Frau im Stein mit zwölf Edelsteinen, mit dem Saphir, Smaragd, Sardonix, Berill, Chrysopraß, Jaspis, Topas, Carneol, Chrysolith, Hyacinth, Karfunkel, Amethyst. Jedem Vergleichspunkte, Edelstein, widmet er eine Strophe. Aber alle diese Edelsteine übertrifft « unser lieben Frauen-Stein ».

In einem andern Liede « Wunderbar laßt sich hier sehen »³ verherrlicht P. Leo das Gnadenbild der Mutter Gottes in Mariastein und zwar in sieben achtzeiligen Strophen. In einem dritten Liede « *Vom hohen Fall — Der Stein erschall* », mit zwölf zweizeiligen Strophen, besingt er in allen Strophen die wunderbaren Heilungen, die in Mariastein gewirkt worden seien.⁴

Wegbecher ist auch Verfasser eines Gebetbuches.⁵

¹ Die nähere Inhaltsangabe und Wertung derselben siehe *P. Augustin Benziger*, O. S. B., Beiträge zum katholischen Kirchenlied in der deutschen Schweiz nach der Reformation, S. 60–62.

² « Unser lieben Frauen Stein, under den zwölf Edelsteinen der vortrefflichste. « Neu aufgelegt 1751 in Gincks « Lapis probatus angularis Mariae » Zu finden im Gotteshauß Mariä-Stein. »

³ Ebenfalls im « Lapis probatus » neu aufgelegt im Jahre 1751.

⁴ Die nähere Beschreibung dieser Lieder siehe *P. Augustin Benziger*, a. a. O. S. 62, 63, 64 und im Anhang S. 5, wo das Lied « Hoch und theur . . . » ganz abgedruckt ist.

⁵ « Der sichere und leichte Weg zum Himmel, in gewissen Lebensregeln und beständigen Andachts-Übungen, auf alle Tag, Wochen, Monath und Jahre vor-

P. Maurus Baron, O. S. B., Benediktinerabt in Mariastein 1710 bis 1734. Geboren in Solothurn den 10. Januar 1667, Sohn des Michael Baron und der Elisabeth Graff, getauft Johann Ludwig. Wir besitzen von ihm eine poetische Erklärung der Psalmen ¹ und eine Komposition der Marianischen Antiphonen. ² Er war auch Musiker, trefflicher Organist.

P. Bonaventura Honegger, O. S. B., Benediktiner in Mariastein, geboren 1643, gestorben den 24. Januar 1712, gab im Jahre 1684 seine vier Gratulations-Anagramme heraus zu Ehren des Bischofs Konrad von Roggenbach, des Fürsten Mazarin, des Joh. Heinrich Franz von Flachslan, des Abtes Augustin Rütli. ³

Johann Viktor Ruossinger (Russinger). Geboren 1630, November 30, in Solothurn, Sohn des Hans Russinger und der Margaretha Hugi. 1655 Priester. 1656, Juni 14, Kaplan des St. Ursusstiftes in Solothurn und Frühmesser. 1669, April 3, Leutpriester daselbst. Trat dieses Amt 1670 an. 1672, August 7, Chorherr, 1674, Juni 23, als solcher installiert. Sekretär des St. Ursenkapitels. Starb 1700, Februar 14. Stiftete mit 20,000 Pfund das XII. Kanonikat. Russinger war ein fruchtbarer Dichter geistlicher Lieder, die von ihm selbst zweistimmig in Musik gesetzt sind. Die Kantonsbibliothek Solothurn verwahrt zwei Manuscriptbände seiner Lieder. Der erste Band enthält achtundzwanzig Loblieder auf Jesum Christum, der zweite Band sechsunddreißig Lobgesänge auf Maria, die Mutter Jesu. Vor jedem Liede steht ein passender Spruch aus der heiligen Schrift, die Inhaltsangabe des Gedichts durch « Philothea » oder « Parthenophilus » und endlich das Metrum desselben. Die Gedichte atmen zartes, lebhaftes Empfinden,

geschrieben, leicht und höchstverdienstlich zu gebrauchen. Allen und jeden ihrer Seelen Heyl Befleißenen zu Nutzen vorgestellt und auf ein Neues aufgelegt. Im Gotteshaus U. L. F. Stein. 1752. 418 Seiten. 8°.

¹ « Interpretatio Psalmorum poetica, quantum fieri poterat ad litteram, abs. Rev.^{mo} et Ampl.^{mo} DD. Mauro abbate Beinwilensi ad B. V. M. Petram concinnata atque in lucem edita. Constantiae sumptibus Martini et Thomae Wagner. Typis Joannis Conradi Waibel 1729. » 284 pag.

² « Antiphone Marianae a quatuor vocibus. » Manuscr.

³ « Quatuor Gratulationes, anagrammato-metricae : Quor. (sic) prima S. R. J. Princip. et Episcopum Basileensem Joan. Conradum a Roggenbach, secunda Ducem Mazarinum Alsatae utriusq. Proregem, tertia D. Joan. Henr. Francisc. a Flachslan, quarta D. Augustinum Abbatem honorantur Musae Beinwilenses. St. Galli, Typ. Monast., 1684. » 4°.

glühende Liebe, eine phantasievolle, bilderreiche deutsche Sprache, die für die damalige Zeit, wo sie allgemein noch in den Windeln lag, schön zu nennen ist. Die zweistimmigen Tonsätze sind einfach, ohne Schnörkeleien. Die Lieder wären der vollständigen Herausgabe wert. Indessen geben wir ihren Inhalt an, den Anfang des Textes und zitieren zum Exempel zwei derselben vollständig: ein Loblied auf Christus und ein solches auf Maria.

Russinger hinterließ auch ein Manuscript, ein Heft mit Vorrede und Noten mit der Aufschrift: « Ad usum Jo. Vict. Ruossinger Solodorensis A. 1656. Wie man ein Orgell oder Instrument künstlich richten und stimmen soll. »

Im Jahre 1693 machte *Victor Ruossinger*, der das St. Ursusstift des öftern mit silbernen Wertgegenständen beschenkt hatte, sein *Testament*, welches im Original in zwei Aktenstücken und einem Supplement vorhanden ist, und zwar im Besitze der Familie des Bibliothekars L. Glutz-Hartmann sel. Im ersten Aktenstücke verordnete er für seine Exequien dem Stifte 70 Pfund, der Kustorei speziell 35 Pfund; für Seelenmessen bei den Barfüßern, Kapuzinern und im Stifte setzte er ein Stipendium von je 1 Pfund aus, den elf Zünften je einen Gulden, der Schuhmacherzunft aber, die seine Leiche zur Kirche tragen wird, 3 Gulden, verschiedene Summen an Kirchendiener, an die Kapitelsstube. Im zweiten Aktenstücke, « Dispositio ultimae voluntatis », gespickt mit lateinischen Sprüchen und Zitaten, erklärt er, seine frommen Voreltern seien zur Zeit der Reformation von Basel nach Solothurn gezogen; er stamme von geringen Burgersleuten ab und habe die Chorherrenstelle nicht etwa aus « Gunst und Blut », sondern seiner zwanzigjährigen Mühe und Verdienste wegen erhalten, er habe verfügt, daß an seinem Jahrzeit zwei Messen von den Chorherren gelesen werden, er gebe dazu noch 200 Pfund der Kustorei, aus deren Zinsen alljährlich Spenden verabfolgt werden sollen, 300 Pfund dem Stiftskapitel als Ersatz für seine allfälligen Vernachlässigungen als Chorherr, er verehere unserer lieben Frauen in der St. Ursenbruderschaft einen silbernen Gürtel, 31 ½ Loth schwer. Auch bedachte er seine Verwandten und Hausgenossen. Als Erben des Restes seiner Habe « an Korn, Wein, Gold, Silber und Gelt » setzte er Jesum und Maria auf dem Belvedere ein, eine kleine Villa auf der Steingrube bei Solothurn, die er « nostre Dame de Belvedere », Maria zur schönen Aussicht nannte, mit der Begründung: « Weil ich denn die Täg meines Lebens gern von Jesu und Maria gedichtet und gesungen hab (wie meine Lieder

und Compositiones dessen eine helle Prob sind), so ist ja billich, daß auch mein Wappen-Rab als sterbender Schwan noch letztlich seine Stimmen hören lasse : also :

Wann entlich wird mein Leib absterben,
Jesus, Maria sind die Erben.

Der Schwan ruft zum andern mahl also : Gott und Maria sind am End
Die Erb in meinem Testament.

Der Schwan ruoft zum tritten mahl : Nimm, o Gott, Seel, Leib und Blut,
Nimm Maria du mein Gut.

Sponte meam moriens animam consigno creanti :
Omnibus est opibus digna Maria meis.

Hierauf kann man gar heiter schließen, warum ich mein Steingruben (An-)Wesen à nostre Dame de Belvedere heiße : Maria zum schönen Aussechen : dann wahrlich sihet man wol und schön auß, wo Gott und Maria unseres gantzen Lebens Zihl und End sind. Glaube also, daß, wiewohl ich im Alter schier blind worden, dannoch recht und wohl ausgesehen, da ich für beide Leibsaugen mir eingesetzt hab zwey bessere Augen, Jesum und Mariam. Ach ! der ist stockblind, der diese Augen nit hat : dann durch diese allein kann man hier und dort Gott ansehen. Vivat Belvedere ! oder wie ich unter diesem Wort versteh, vivat piis in cordibus Jesus, Mariae Filius ! Diesen beyden vermache ich voraus den ganzen Platz in meiner Steingruben : Hauß, Garten, Mättelein und Bünnten in einem Inschlag zusammen, wie es da steht ! Item Jesu und Mariä in Belveder vermache ich alle meine Schriften und eigene Compositiones, als Psalterium Marianum ; Phoenix antiquae Graeciae Solodori redivivus ; Prosodia germanica ; Ornithologus ; Antophilus ; Philothea in zwei Büchern oder 6 Dutzet Liedern de Jesu ; Mariophilus auch in zwei Büchern oder 6 Dutzet de Maria ; antidotum anni Climacterici u. s. w. ¹ Und wann solche sollen getruckt werden, muß es was Gelt kosten ! ² (Das nämlich zur Foundation einer Anstalt auf Belvedere verwendet werden soll. D. V.) sed spero etc. — weiteres alle andern Bücher, sonderlich welche de Deo, de Christo, de

¹ Schade, daß diese Manuscripte mit Ausnahme der Philothea und des Mariophilus verschleppt worden sind.

² Einige seiner Marienlieder erschienen z. Z. im Drucke.

Beata Virgine et Sanctis tractiren, es seyen Concionatores, Historici, Poetae, sowol latinische, französische und teutsche, ja auch Ascetici, Morales und Scholares: uno verbo, Alle! damit alle geistliche tam regulares, quam seculares (sonderlich unsere Stiftscaplone) ihren Lust und Nutzen drinn haben können, nach Standeserforderung: volo enim Sacerdotem doctum et pium. Ja auch allen gstudirten Mannspersonen soll der Acceß geben werden: feminae autem, illiterati et pueri omnino excludantur! » Er vergabte ferner Jesu und Mariä in Belvedere seinen Byß'schen Meßkelch, Meßkännchen, sein Silbergeschirr, Hausgeräte etc. Mit Ausnahme der Liegenschaft, der Bücher und einiger Mobilien in der Steingrube solle aber alles andere Testierte « zu Geld gemacht werden und in eine Massam kommen zu der Foundation und Consecration » einer Anstalt, deren Namen der Stifter nicht nennt. Er wollte offenbar auf seinem Belveder für Geistliche eine Erholungs- und Bildungsstätte errichtet wissen, verbunden mit Lesezimmer und Gesellschaftsbibliothek und einer Art Schule, wo besonders für die Stiftskapläne Vorlesungen gehalten würden. Das Testament schließt: « Wer hiermit diesem meinem letzten Willen wird zuwider seyn, soll post mortem meam vor den Richterstuol Gottes geladen seyn, alldort zu (ver-)antworten, aber: Memorare Novissima tua, et in aeternum non peccabis. Eccli. 7. v. 40. »

In seinem lateinisch-en « Supplementum testamenti » schreibt Rus-singer:

« Institui haeredes Jesum matremque Mariam,
Horum sub pedibus stat meus hic tumulus. »

« Wenn meine Herren Chorherren sagen, ich sei stets sonderbar, eigenthümlich (singularis) gewesen im Leben, nun sei ich es auch im Tode, so gestehe ich es zu; denn jene, wie es im Hymnus des hl. Bernhardus heißt, eigenthümliche Jungfrau, jene, ja jene hat mich in meinem Herzen überredet, daß mein Körper da ruhen soll, wo ich in der Seele geruht » (in der Marienkapelle zu St. Ursen oder in einer zu errichtenden Kapelle auf seinem Belvedere? Dieser Ort seiner Bestattung, sowie überhaupt der genaue Zweck seiner Vergabung auf dem Belvedere blieb ein Rätsel, das der Stifter der Nachwelt zum Erraten aufgegeben. D. V.). Dann fährt Rußinger fort und gibt den Grund an, warum er dieses oder jenes seiner Gedichte nicht im Drucke herausgegeben, warum er zu seiner « Foundation » keine Zinsbriefe gestiftet habe:

Nemo sibi attribuat virtutis imagine quidquam,
At homo, subtile est Gloria vana malum !
Qui sapiens omnes hic mundi exodit honores ;
In clero enorme est gloria vana scelus. »

Rußinger wollte die speziellen Vorkehrungen zur Instandsetzung seiner Stiftung den Nachkommen anheimstellen ; er meinte, der Erlös aus der Liquidation seiner Habe reiche zur « Foundation » hin. Und nachträglich vernimmt man aus einem im Jahre 1787 angefertigten Urkundenregister (p. 137) des St. Ursusstiftes, Rußinger habe, insofern seine Stiftung zu Gunsten der geistlichen Versammlung auf « Bellevue » dem Rate der Stadt und Republik Solothurn nicht genehm wäre, verfügt, daß die Massa seines Nachlasses zur Errichtung einer Pfründe im Stifte mit der Verpflichtung, wöchentlich zwei heilige Messen zu applizieren, verwendet werden solle. Diese Verfügung habe das Stift angenommen. Erst 1736 habe es, auf Verlangen des Bischofs von Lausanne, den Erlös der wegen Nichtannahme der Stiftungsform verkauften Rußinger'schen Habe, welcher sich auf 20,000 Pfund belief, zur Errichtung des längst vakanten XII. Kanonikates im Stifte cediert und die zwei heiligen wöchentlichen Messen in die übrigen Stiftsmessen eingereiht, diesem Kanonikatsfond überdies noch 1200 Pfund zugewiesen. Mit dieser Anordnung waren 1741 der Bischof von Lausanne, Claudius Anton Duding, und die Regierung einverstanden. Das Kapital wurde unter dem Titel « Ruossingerische Stiftung des XII. Kanonikates » vom Rate der Stadt, d. h. der Regierung, verwaltet und erreichte im Jahre 1800 die Höhe von 40,000 Pfund. Das XII. Kanonikat wurde jedoch nie errichtet ; das Rußinger'sche ad pias causas ausgeworfene Geld wurde 1801 von der helvetischen Behörde als Eigentum der Stadt Solothurn zugesprochen und zum Kapital oder Fond des Kollegiums oder Gymnasiums geschlagen, zu einer « für alle Staatsbürger gemeinnützigen Bestimmung ». ¹

I. Buch.

1. « Profiteor hodie coram Domino Deo. » Deut. 26, 3.
« Philothea in einem Liebesgespräch thut Jesu Profession oder die Klostersgelübde aufopfern. »

¹ Diese Ruossinger Stiftung ausführlich dargelegt in *J. Amiet*, Das St. Ursus-Pfarrstift, S. 301–304, 337–340, 558, 572.–573.

1. 2. 3. } o — | o — | o — | o — | o — | o —
 4. 5. 6. } o — o | o — o | o — o | o — | | | 1

Lied mit vierzehn dreifüßigen Strophen, zweistimmiger Tonsatz. Anfang : « Eins hab ich mich bedacht in einem Ordenskleid, daß ich mich schenken wöll durch all mein Lebenszeit dem liebsten Jesu hin, in dem steht all mein Freud » ...

2. « Philothea versatset das schöne Lauda Sion in Teutsche Verse und gleichen Thon. » Anfang : « Sion lobe gott nach wülden, deinen Lehrer, deinen Hirten, mit Gesang und Lobgedicht. »

3. « Nescit homo pretium ejus. » Job. 28, 13. « Wie Philothea sihet, was ihr Liebster an dem h. Kreutz für uns gethan, lobt sie dasselbige, als ein rechtes Wahrzeichen seiner größten Liebe. » Einstimmiges Lied in dreißig Vierfüßern, hebt an : « O Lieb, erheb dich zu dem Schwung ! Mit ehren-Titeln lob, o Zung, den schwären kampf, alda sein blut der Sieger gießt mit Heldenmuth. »

4. « Philothea verteutschet auch das alte Kirchengesang Vexilla regis prodeunt, ihrem gekreuzigten Jesu zu ehren. » Sieben vierfüßige Strophen. Anfang : « Des Königs Fahnen gehet hervor, das Kreutzgeheimnuß scheint empor, daran des Fleisches Schöpfer ist gehefft zu diser Frist. »

5. « Flores apparuerunt in terra nostra. » Cant. 2, 12. « Philothea singt dem aus jungfräwlicher Erd ersproßenem Jesu ein hertzliches Mayenlied. (Wir zitieren hier zum Exempel das ganze liebliche Gedicht) Im Thon : Es nahet sich der Sommer etc. » Achtzehn achtfüßige Strophen : 1. Der Winter ist vergangen, zerfloßen ist der Schnee, die Wiesen wider prangen, man sieht den grünen klee. Es ligt in klüfften der rauche wind, sanfft singet jertz in lüfften, was dort sein Wohnung findt. 2. Nun kommtder trostreich Meyen, die schöne Frühlingszeit, darin in Chor und Reihen frolockt die Christenheit. Dem Mey sie singet und jubiliert, der jertz hervor schon tringet, gar herrlich aufgeziert. 3. Vor meinem aug jertz glentzet mit schönster Blumenzierd ein Gart von gott gepflantzet, zu ihm steht mein begierd. Der göttlich Wind geht hier so fein ; Niemand ist, der da find, was unrein könnte sein. 4. Der gart ist aufgezieret mit manchem Blümelein ; wer sein geruch verspühret, wird los von aller pein. In Lust versencket, frisch und gesund wird ich, der vor erkranket und gfährlich war verwundt. 5. Für mein erwünschten Meyen Maria ist der gart, die mich satt kan erfrewen auf alle weis und art. Main aug hier schawet ein Paradeiß, so Gott ihm auferbawet mit höchstem ernst und fleiß. 6. Man findet hier weiß Gilgen der wahren Reinigkeit, dern glantz nie kan austilgen Mariäfeinden Neyd ! Weiß wird verbleiben der Gilgen schein, weil dieses edle Weibe bleibt immer keusch und rein ! 7. Man findet hier auch Rosen, mit rother Farb gegründt, darin die Lieb verschlossen, mit Flammen ange-

¹ Diese Angabe des betreffenden Metrums kehrt vor jedem Liede wieder.

zündt. Sie seind bestraalet als Rubinstein, ihr Glantz dem Himmel gfallt, und nimmt Gott selbsten ein. 8. Hier Violein man findet der Niederträchtigkeit (Demut), in Demuth ist gegründet ihr königliches kleyd ; drinn sie demüthig als eine Magd, dern jetz gantz ehrerbiethig man Gottesmutter sagt. 9. So wol ist alls verblümet, mit edler art vermehrt, daß man hier alls hoch rühmet, hier alls hoch schätzt und ehrt ; dann diser Erden Vergiß nit mein, und Lenger-lieber werden stets eingepflantzet seyn. 10. In mitt zierdt disen garten mein hocherwünschter May ; man findt nichts gleicher arten, nichts, das so liebreich sey ! Schön an geberden und Leibsgestalt, aus jungfräwlicher Erden mein schönster Mey herstralt. 11. Von disem May herkommen des gartens preis und ruhm, den Adel hat genommen die Erd von diser Blum ; Liebhitze und Flammen sind da so groß, daß Gott selbst seinen Stammen nahm aus Mariae schoß. 12. O Blum, du Zierd des Mayen ! Du May, Mariae Zierd ! Wie höchlich kanst erfrewen mein will, geist und begierd ! Wer wird mich führen in gart hinein ? Wer öffnet mir die Thüren, zu sehn dis Blümelein ? 13. O du Mariä Söhnlein, so für uns fleisch annahm, o du jungfräwlich Blümlein, so von Maria kam, die dich besprützet aus keuscher brust, die dich vor kält beschützet mit Hertzensfreud und Lust. 14. Du bist in deiner Jugend ein May, rein und schneeweiß ; die Hochheit deiner Tugend hat größtes lob und preiß, dein gruch wol schmecket durch lufft und wind ; dein schmack sich weit ausstreckt, o schönstes Menschen-Kind ! 15. Zuletzt hochaufgeschossen bist gleich dem Cederbaum, daß man vor deinen Sprossen ersah das Tolder (Gipfel) kaum ; als du hochprangtest am Creutzes-Holtz und an drey nägeln hangtest, o May, sehr schön und stolz ! 16. Die weite äst der armen, o May, streck aus zu mir ; im Safft des Bluts erwarmen laß, Jesu, mich hinfür, daß ich dort bade all meine sünd und durch dein Creutz ablade den Last, so ich befind (empfind). 17. Stet wünsch ich zu spatziere in den Jungfrawen gart, dort den gruch zu spühren von dir, o Blümlein zart ! daß ich erquicke mein arme Seel, daß mich die Lieb verschlücke im Grund so süßer Quell. 18. Du liebster Schatz auf Erden, du Zierd des Himmelskreis, du schönster von geberden, du Hertzens Ehrenpreis, hoff' erst dort oben, in ewigkeit dich (zu) lieben und recht loben, allwo die wahre Freud' . »

6. « Veniat dilectus meus in hortum suum, ut comedat fructum pomorum suorum. » Cant. 5, 1. « Philothea ladet ihren Liebsten, Jesum, in ihr Hertz, das ist : in seinen eygnen Garten, die Frucht seiner Apfeln zu nießen. » Fünfzehn Achtzeiler : « Kriste, du bester Schatz flüchtiger Erden, Jesu anhöre, was meine stimm sag, weil dir bekannt sind all Liebesbeschwerden, Liebster nichts deiner Hertzliebsten abschlag ! Komm in deinen selbst eygenen garten, allwo ich deiner erwünsche zu warten, geh in mein Hertz, o liebreichster Gast, welchs du mit Händen gepflantzet selbst hast. »

7. « Quo declinavit dilectus tuus ? et quaeremus eum tecum. » Cant. 5, 17. « Philothea hörende, daß ihr Liebster Jesus seiner Mutter valediciert habe, will wüssen, wo Er aus Bethania hingangen seye. » Neun achtfüßige Strophen. Anfang : « Ach Jesu ! all mein frölichkeit ist gantz durch dich verlohren, weil du, o Perlein unsrer Zeit, den ich aus Lieb erkohren zu

meiner Zier, nicht mehr bei mir : Denk, was die Lieb muß leyden durch dein hertzbrechend scheyden ! »

8. « Erravi, sicut ovis quae periit : quaere servum tuum ». Ps. 118. « Philothea als ein verlohnes Schaf beweint ihren Irrgang, in welchem es den evangelischen Hirten vill mühe, ja das Leben selbst gekostet hat. Vide P. Spee, fol. 167. » Achtzehn achtfüßige Strophen. Anfang : « O Hirt, längst war verlohren, ich armes Wältenkind »

9. « Ecce Luna etiam non splendet, et stellae non mundaе in conspectu ejus. » Job. 25, 5. « Philothea muntert Cynthiam (den Monn) als eine Sternenhirtin auf, dem Herren Christo im garten unter der person des Hirten Daphnis zu leuchten, welchen sie aber gantz kläglich betrauert. » Wechselgesang in neunzehn Strophen zu je acht Versen. Anfang : « Cynthia, Hirtin des Himmels, zur wayden treibe in güldnem und silbernem Haar deine Schaftruppen auf runden Blaw-Heyden, sammle die Sternen in völlige schaar

10. « Fasciculus Myrrhae dilectus meus mihi, inter ubera mea commorabitur. » Cant. 1, 12. « Philothea fraget Jesum, wo Er die Myrrhen gelesen (gepflückt) hab, und folget eine gegenantwort. » Fünfzehn Strophen zu je acht Versen : « Wo kommst du liebster Jesu her mit einem büschlein Myrrhen ? Den gart zu sehen ich begehrt, bitt, mich darein wollst führen » . . .

11. « Disciplina pacis nostrae super eum, et livore ejus sanati sumus. » Is. 53, 5. « Philothea geht vor Jerusalem hinaus, sihet Jesum und fallet in eine ohnmacht, wird aber wiederum von seinem bluth gesterckt. » Zwölf Strophen zu acht Versen. Anfang : « Fröhlich zwar die Lieb oft singet, wie die Waldlust Nachtigal ; weil doch größten schmerz mitbringet Christi Tod und letzte qual, billich alle freud abweichet, billich aller glantz erbleichet, dann (denn) um Jesum ists geschehn, hab ihn an dem Creutz gesehn »

12. « Quid est, quod debui ultra facere et non feci ? Is. 5, 4. « Philothea aus anlaß diser prophetischen worten schreibt Jesu gantzes leyden seiner Liebe zu. » Dreizehn Strophen zu sechs Versen. Anfang : « All Jesu Christi Leben ist Lieb in Kreutz und Pein »

13. « Cum dilexisset suos, qui erant in mundo, in finem dilexit eos. » Joann. 13, 1. « Philothea erkennt noch weiters die Liebe Jesu aus seinem biß an das End verharrlichem Leyden. » Zwanzig Strophen zu je sechs Versen. Anfang : « Durchlauf ich drey und dreyßig jahr, die mein Jesus gelebet, weil er gelehrt, die welt bekehrt. . . . »

14. « Unus est, et secundum non habet, non filium, non fratrem. » Eccl. 4, 8. « Philothea erweist, ihrem liebsten Jesu möge kein anderer in Liebe bei ihr zukommen, seye ihr daher unmöglich, ihne als den besten Freund zu verlassen oder zu hassen. » Sechsendreißig Strophen zu je vier Versen. « Nur einzig einen Freund lieb ich in aller welt. . . »

15. « Etiamsi oportuerit me mori tecum, non te negabo. » Matth. 26, 35. « Philothea verspricht ihrem liebsten Jesus, daß sie aus Gegen-

lieb für ihne alle bevorstehende Beschwährlichkeiten gern auszustehn erwünsche. » 10 Strophen zu acht Versen. « Weil du Christe Fürst auf Erden wollst für mich aus Liebesmacht an dem Creutz getödet werden... »

16. « Fulcite me floribus. » Cant. 2, 5. « Philothea bezeüget den überschwall ihrer Liebe gegen Jesu und stecket ihme einen vielfaltigen Lustmeyen. » Vierunddreißig Strophen zu je sechs Versen. Anfang: « Wann ich betracht, was Jesu Macht an mir bisher verübet, warum solt ich nicht billiglich in ihn stark seyn verliebet. » »

17. « Tristitia vestra vertetur in gaudium. » Joan. 16, 20. « Ostergesang, darinn die um Christi Tod vor(-her) bekümmerte Philothea sich widerum aufmuntert und erfrewet. » Zwölf Strophen zu je sechs Versen mit dem Refrain alleluia, alleluia, alleluia. » Laß, o Seel, dein Trawern fallen, überwunden ist der Tod.... »

18. « Oportuit pati Christum et ita intrare in gloriam suam. » Luc. 24, 26. « Philothea, ganz freudenvoll, singt ihrem vom Tod erstandenen liebsten Jesus ein Triumphgesang. » Zwanzig Strophen zu je vier Versen. « Ihr Geister und ihr Menschen-Kind, ja Alles, was hier lebet, all Christi Feind erschlagen sind, ein Freudenfest anhebet: alleluia »

19. « Illa autem nullo modo consolari poterat, Tob. 10, 7. « Philothea Klaglied in der Himmelfahrt Christi, nach deme sie hertzlich seuffzet. » Achtzehn Strophen zu sechs Versen. « Ach Jesu, meine freud und lust, warumb wilt von mir scheiden? Ist dir denn nicht von Hertz bewußt mein sehr erbärmlich leyden? »

20. « Memor fui dierum antiquorum, meditatus sum in omnibus operibus suis. » Ps. 142, 5. « Philothea will beständig seyn, auch nach der Hinfahrt ihres liebsten Jesu. » Neun Strophen zu acht Versen. Hebt an: « Die Zeit wird niemahl kommen, wann wir schon sind getrennt, und du von mir genommen, daß mein Hertz sey gewennt... »

21. « Ascendit Deus in jubilo et Dominus in voce tubae. » Ps. 46, 6. « Philothea singt ein freudlied ihrem Himmelfahrenden Liebsten Jesu. » Zweistimmig. Acht Strophen zu acht Versen. « Glückseliger Tage, wolglückliche Zeit, in deren sich Christus gantz siegreich erzeiget.... »

22. « Aquila grandis magnarum alarum, longo membrorum ductu » etc. Ezech. 17, 3. « Philothea sagt, wiewol ihr Liebster viel Titel habe, gefalle ihro doch in gleichnussen der Nam des adlers am besten. » Dreiundzwanzig Strophen zu sechs Versen. Anfang: « Christus soll mir warlich seyn, in Todespein, durch Bedeutung und gestalten, was der alte Jud vom Vieh hat vor (für) sich zum schachtopfer auffbehalten. »

23. « Quis ergo nos separabit a charitate Christi? » Röm. 8, 35. « Philothea erzellet hier viel ding, welche sie wolten von der Lieb zu Christus abhalten; seye aber alles unmöglich. » Zwölf Strophen zu sieben Versen. « Ach Jesu! sag mir frey, ob es doch möglich sey, daß Trübsal, angst und leyden mein Hertz von dir kann scheyden »

24. « Ipse est Deus ; ipse fecit nos, et non ipsi nos. » Ps. 99, 3. « Philothea liebt und lobt Jesum, nicht nur als ihren Erlösern, sonder auch als ihren Schöpferen, gleich dem Vatter und heiligen Geist. » Dreiundfünfzig Strophen zu sechs Versen. Anfang : « Für dich aus Lieb ich Jesu üß den geist zu aller Stunde . . . »

25. « Etiam Domine, tu scis, quia amo te. » Joan. 21, 15, 16, 17. « Philothea erwecket sich noch weiters zu größerer Liebe Gottes. Ist abermahl eine teutsche übersetzung aus einem Lateinischen : O fidelis anima etc. » Zweistimmig. Sechsenddreißig Strophen zu acht Versen. « Trewe Seel zu Gott auftring, in dem Geist hochschwebe, mit Liebesflügeln dich erschwing, Hertz und Sinn erhebe . . . »

26. « Jubilus S. Bernardi : Jesu dulcis memoria. » « Philothea will auch diser Süßigkeit theilhaftig werden, verkehret daher disen Jubel in Teutsch, bleibende einfältig bey dem buchstaben, so vill es ihro möglich. » Neun- und vierzig Strophen zu vier Versen. « Dem Hertz gibt Jesus wahre freud, verzückert meiner sinnen krafft . . . »

27. « Protector noster aspice Deus et respice in faciem Christi tui. » Ps. 83, 10. « Philothea vorstellet Gott dem Vatter die liebeiche Schickung, mühsames Leben, peinliches Leiden und unentliche Verdienst Jesu Christi. » Dreiundzwanzig Strophen zu acht Versen. Anfang : « Ewiger Vater auf himmlischem Throne, billich erzürnet ab unsere sünd . . . »

28. « Videbunt, in quem transfixerunt. » Joan. 19, 37. « Philothea sihet heiter aus diser übersetzung, wer derjenige seye, der uns biß an das Kreutz geliebt hat. NB. cantatur ut latinum. » Vierundvierzig Strophen zu sechs Versen.

(Schluß folgt.)

